

Josef Frey: Wie vorwärts?

1. Teil - Rote Fahne, 11.1.1923, S.4-5

 1. Tendenzen der Parteientwicklung

2. Teil – Rote Fahne, 12.1.1923, S.2-3

 2. Die wirtschaftlichen und politischen Perspektiven und die Linie der Partei

3. Teil – Rote Fahne, 13.1.1923, S.3

 Aber wie soll das Alles durchgesetzt werden?

4. Teil – Rote Fahne, 14.1.1923, S.3-4

 Probleme der Agitation

5. Teil – Rote Fahne, 17.1.1923, S.3-4

 4. Probleme der Organisation

6. Teil – Rote Fahne, 18.1.1923, S.4-6

 5. Probleme der Aktion

7. Teil – Rote Fahne, 19.1.1923, S.3-4

 6. Probleme der Gewerkschaftsarbeit

gesamt: 14 Seiten

Bien, Donnerstag, 11. Jänner 1923.
Nr. 1115. — 6. Jahrgang.

Proletarier aller Länder,
vereinigt Euch!

Die Rote Fahne

Zentralorgan
der Kommunistischen Partei Österreichs.
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Einzelpreis für Österreich, auch
im Ausland 5.00.—
Wiederholung 6.00.—

Reaktion: 7. Bezirk, Giesensteingasse 42/44, Telefon 35-212.
Expedition: 9. Bezirk, Unterhüttstraße Nr. 6-8, Telefon 16-301, 35-64/VIII
Administration: 8. Bezirk, Oberstraße 99, Telefon 11-136.

Monatlich Österreich 12,50.—, Deutschland
12.—, Frankreich Nr. 5.—
Schweiz Fr. 5.—, Utralia • Slovakei 18.—

wir haben den Parteiaufbau stark abgebaut und an Ausgaben gespart, aber dennoch, was in diesem Jahre von unsfern Mitgliedern finanziell geleistet wurde, das zeigt, wie jedes Mitglied fühlt und weiß, dass der Verstand und die machende Kraft der kommunistischen Partei die oberste Grundbedingung ist für den Fortmarsch und den Sieg des Proletariats. Vor einem Jahr war die Zahlung von Beiträgen eine freie Ausnahme; heute zahlt jedes Mitglied seinen Beitrag. Vor einem Jahr hatte die Partei unten und in der Mitte überaus seinen Apparat; heute ist eine ganze Reihe von Kreisen in den Sozial- und Sonderorganisationen tätig, um die Beiträge einzufordern, abzuführen, zu verrechnen usw. der Partei das Leben zu liefern. Doch es fehlt an diesem Kasse- und Bezeichnungssystem, dieses auszufüllen, oder weshalb ein Fortschritt gegenüber dem Stand von einem Jahr? Die Mitglieder der kommunistischen Partei sind die Vertreter des Mannes und Frauen, sollten sie der Partei dienen so wie es wichtig ist, als die Sozialdemokratie von ihren Mitgliedern verlangt. Ein großer Fehler! Unsere Mitglieder sind noch in ganz anderen Systemen breit, nicht nur zu bedenken. Dies bestätigt in den Gegnen und, seien sie Mitglieder ist die kommunistische Partei.

Gemeinsam an dem Stand vor einem Jahr hat die Partei deutliche Schritte nach vorn gemacht. Gemeinsam an der Vorbereitung des Proletariats ist die F. P. D. nach unbestreitbarer Seite der kommunistischen Partei zurück, die das sozialdemokratische Proletariat benötigt will. Aber jetzt hinter dem Stand, d. h. bei den gegebenen Verhältnissen mit den gegebenen Kräften tatsächlich erreicht werden können, in die Partei nicht zurück. Die kommunistische Partei bestrebt sich vorwärts, dies ist bei jedem nicht so leicht hergestellt, gekommen, wie es hätte können. Aber nun: Es besteht die erste Fasche, das ist es: Wirtschaftsverhältnis zwischen dem wirklichen vorhandenen Entwicklungskursus und dem tatsächlichen Fortschritt ist nicht genug endlich wird bestätigt, werden können, wenn gewisse Schwächen in der Partei weiter andauern und nicht gründlich beseitigt werden.

Zum zweiten gesetzähnlichen Stand der Partei liegt somit erste Wege zu H. Gefahren, die sich, wie jeder gegen klein, nach verhindern müssen, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und ihnen rechtzeitig und umfangreich begegnet.

Die absolute Rotenfaktion, die Partei finanziell möglichst rauh auf eigene Faust zu stellen, hat uns gezwungen, sich die gefundene Kraft und die Agitation zu halten. Diese werden mit allen Mitteln werden werden und müssen werden. Mitglieder kommen, um die Partei finanziell zu stützen. Das ist gelungen.

In einer halblosen gründlichen kommunistischen Schulung und Durchbildung der Mitglieder hatten wir wieder Zeit nach Kraft und dabei war und ist der Kern wirklich feste Kommunisten selbst im alten Verstand der Partei nicht gar groß.

Wir haben im Laufe des Jahres der Partei viele diese Täufe neue Mitglieder zugeführt. Leider hat uns noch zu schwonder Apparat nicht alle davon gehalten können. Diese neuen Täufe vom Mitgliedern haben uns von der Sozialdemokratie herüber genommen. Der Nachteil der von der Sozialdemokratie sich zu uns gewidmeten Gruppen bringt nun — es ist das eine fast unterscheidbare Proletariergruppe, diese Erziehungsgruppe — gewisse irrtige und gefährliche Ideologien mit sich. Jetzt davon seien angeführt:

Dieser Mitgliedern, das sich in ihnen eingezogen hat gegen die sozialdemokratischen Führer, das steht mit ihrer Arbeit in höchstem Misstrauen gegen die Führer überzeugt. Diese kommunistische Führung kann diese falsche Einschätzung bald überwinden; die Geister leiten bald, dass eine Partei ohne Führung nicht möglich ist und das es nicht heißt, die Führung als solche zu verachten und zu bekämpfen, sondern im Gegenteil, die Führung mit dieser Kraft zu fordern, aber darauf zu hoffen, dass darin zu sorgen, dass sie richtig, dass revolutionär, das ist kommunistisch führt.

Dieses Widerstreit gegen die Führung überhaupt, gegen die Führer selbst, ist in der Partei sehr verbreitet. Eine halbrevolutionäre Ideologie, die wir durch den vorjährigen Parteitag möglichst glauben, die sagen nun, gestützt auf diese Stimmen der neuen Gruppen der Mitgliedschaft, die mit ihrer irrtigen Ideologie auch Teile der alten Mitgliedschaften in Unzufriedenheit bringen, wieder zum Angriff auf uns das, wagen wir vor einem Jahrhundert gelegt, auf das zentralistische Gesetz der kommunistischen Partei. Im vorherigen Jahre haben es die Vertreter dieser halbrevolutionären Richtung versucht aufzuwerfen, ihre Gewissensbisse vor den Parteimitgliedern im Bereich der Partei entdecken zu wollen und zu beginnen. Das Interesse der Partei erfordert, dass die Vertreter dieser Richtung nicht ausweichen, sondern im Bereich der Diskussion das Wort ergreifen, damit die Mitglieder, die Argumente aller Seiten hörend, sich in rechter Überzeugung klären und entscheiden können. Hier sollen die Halbwissenschaften, die das Wort „Demokratie“ fort im Staate führen, die Demokratie doch zwingend einem Proletariat, das nach Recht geschafft werden soll, geben uns Grundlagen der kommunistischen Partei.

Seine Gewissens, die wir vor dem zentralistischen

zu und darüber entwölft haben, stellt sich ihr eigenen Entwicklungsprozess so dar: Die Tatsache, dass es letzten Endes die sozialdemokratische Politik war, die sie aus der Sozialdemokratischen Partei vertrieben hat, nimmt in ihrem Bewusstsein die Form an, es habe in der Sozialdemokratie zu wenig Demokratie gegeben, und darum, um mehr Demokratie zu finden, seien sie zur kommunistischen Partei gegangen, und nun auf einmal haben sie, dass diese Partei immer wieder auf eine noch viel größere Strafe, auf eine noch viel größere Disziplin drängt. Der alte Demokrat in ihnen führt sie auf gegen den Zentralismus in der kommunistischen Partei, obwohl zweifellos die tatsächliche Demokratie in der österreichischen S. P. viel größer ist, als in der österreichischen S. P. Auch diese Theologie wird ein riesiges Hindernis für die innere Entwicklung der Partei. Und wieder stellen sich zwei von diese Elementen und Ausschüttungen jene halbwissenschaftlichen Elemente in ihrem Kampfe gegen den Zentralismus.

Die Perspektiven der nächsten Parteientwicklung deuten auf die Verstärkung dieser gefährlichen Tendenzen.

Die Massen haben den inneren Glauben an die Sozialdemokratie zum Großteil verloren, der Proletat ist bereits weiter vorgeschritten. Aus dem breiten Gürtel der Sympathisierenden, der rings um die Sozialdemokratie gelagert ist, beginnen bedeutende Teile abzuschwund. Gleichzeitig leben sich logar organisierte Mitglieder von der Sozialdemokratie ab. Selbst wenn die sozialdemokratischen Mitgliedszahlen richtig sind, braucht dieser Abfluss darin noch nicht zum Ausdruck zu kommen, weil die Verluste industriekapitalistischer Elemente aufgewichen noch durch Gehirnungslandproletarischer und halbproletarischer Elemente wettgemacht werden können.

Ein Teil davon besteht nach H. aus. Diese Elemente müssen wir zu uns herüberziehen, müssen sie zunächst unter unserem Einfluss bringen, müssen sie unterstützen, das heißt ihre mit falschen Theologien verfeuchten Köpfe tönen und müssen sie schließlich sehr im Bereich der Partei einreihen und in absolut zuverlässigen Kommunisten wandeln.

Der Großteil aber besteht ab in die große Masse der Indifferanten und ein gewisser Teil sogar in das Lager der Reaktion.

Wie sollen wir diese aus dem verschwundenen Körper der Sozialdemokratie sich entzünden in den Indifferenzen und Rückständen Proletarier, wie sollen wir diese in die Arme der österreichischen Proletarier, wie sollen wir diesen Strom brechen, entzünden, verschwundener Proletarier herüberziehen in die Front der Revolution und schließlich in das Lager der kommunistischen Partei? Das ist eines der ersten Probleme der Partei.

Die Gewalten, die dieser Umschlagsprozess mit sich bringt, sind um so größer, als ein Teil der Gewalten unserer Partei nur die quantitative Seite dieses Umschlagsprozesses sieht und glaubt, unsere Aufgabe sei es, unter allen Umständen möglichst rasch große Teile dieser Massen unter unserem Einfluss und höchstlich in unser Lager zu bringen. Da die Gewalten mir die quantitative Seite seien, sind sie um so eher geneigt, qualitativ Konzessionen zu machen, um den quantitativen Proletat zu befriedigen. Das heißt: Sie sind, mehr unbedingt als bewusst, aber das kommt im objektiven Effekt auf dasselbe hinaus, bereit, den irrtigen und gefährlichen Stimmen, Neigungen, Auffassungen der von den Sozialdemokraten überbliebenen Konzessionen zu machen, Konzessionen auf Kosten des kommunistischen Charakters der Partei.

Diese Tendenz eines Teiles der Parteimitglieder, deren gute Absichten für die Partei außer Zweck sind, müssen von jedem Kommunisten auf das Schärfste bekämpft werden.

Quantitativer Wachstum auf Kosten der Qualität, Wachstum auf Kosten des kommunistischen Charakters der Partei, etwa durch Lockerung ihres streng zentralistischen Geistes, das hilft um augenblicklicher Vorteile willen die dauernden Interessen der Partei preiszugeben. Der zentralistische Aufbau der Partei, einmal gelöst, geht mit der Partei als kommunistischer Partei zwangsläufig nach oben. Bleibt ein langsameres Wachstum in being auf die Zahl der Mitglieder, über gewisse Schwierigkeiten politischer Natur in Rücksicht nehmen, bevor wir an Dinge, die den Grundcharakter der Partei als kommunistische Partei bilden, richten. Nicht Rassenpartei schlechthin darf unsere Lösung lenken, sondern kommunistische Massenpartei.

Es steht hier, um da die Massen leichter hinzunehmen zu können, unsere Taktik bis gämer gejährt, belo notwendiger ist es, dass wir, um als kommunistische Partei vorzutreten, das innere Gepräge der Partei dessen nicht erfasst.

Es ist klar, dass wir in jener Herstellung- und Arbeitszeit, der jetzt in der Sozialdemokratie vor sich geht, wirkungsvoeler eingesetzt müssen als bisher. Die weitere Untersuchung wird zeigen, dass es dazu nicht einer Veränderung unserer politischen Linie bedarf, sondern dass wir, unter gegenwärtige politische Linie konsequent festzuhalten die Affinität der Partei sichern müssen, und das mit der Affinität nicht Rechten Eltern, nicht durch Nachrang oder innere Schwäche, oder sonst sonst bestimmende innere Mängelungen die Partei doch zufriedenstellende Lösungen im Sinne zu ermöglichen und Schlagfertigkeit nach außen zu bringen. Das wird uns nach der Analyse der sozialdemokratie und

Wie vorwärts?

Von Josef Rech.

Mit diesen Worten eröffnet uns der Redakteur für den kommenden Parteitag, Dr. Reb.

1. Tendenzen der Parteientwicklung.

Kommunisten mit dem Stand vor einem Jahr hat die Partei deutlich einige Schritte vorwärts gemacht. Unsere Politik hat an Fleißarbeit, anker Taktik am Geschäft gemacht. Die Funktionen in den Sozial- und Sonderorganisationen und auch die führende sonst vom proletarischen Apparat haben zugelenkt. Vor einem Jahr wurde die Partei durch brüderliche Unterstützungen erhalten; heute dedens wir die Gesamtfoede des Parteiaufbaus der Partei und auch die meistezeitlichen Aspekte der Parteifähigkeit (Agitation, Organisation, Wissensschatz usw.) vollkommen aus eigenen Mitteln. Was wäre meistezeitliche Stärke wird die Partei mit Wissensschatz-Mitteln die eigene wissensschatz-Geschäftigkeit. Durch

Nr. 1115

Donnerstag

Die Rote Fahne

11. Januar 1923

Seite 5

politischen Perspektiven und der Linie der Partei zu der Untersuchung führen verschiedener Probleme der Aktion, der Organisation, der Aktion, der Gewerkschaftsarbeit und schließlich auch zur Untersuchung verschiedener Probleme der Führung.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.

2. Die wirtschaftlichen und politischen Perspektiven aus
die Seite der Quelle.

Die Weltkrise schreitet vor. Sie beschert nur ihm Form. Da und dort ist eine gewisse Verbesserung eingetreten. In Nordamerika, Japan. In Mitteleuropa hat sie sich verschärft.

Die fortgeschreitende Verschärfung der Weltwirtschaft kommt am beständigen zum Ausdruck in der progressiven Verschärfung der imperialistischen Begegnungen. Die größten Haifische suchen sich auf Kosten der kleinen, mittleren und kleinen Raie zu halten. Wie sich Nordamerika, England, Japan, Frankreich endgültig gruppieren werden, das noch nicht klar. Das eine aber ist schon heute klar. Die Welt ist für die vier Mächte nicht mehr zu eng. Im nächsten und mit Rücksichtnahme auf den neuen Weltkrieg.

Mug sein, daß sich z. englands zw. die französische Marsoffiziere wieder einfinden. Mug sein, daß Frankreich in Afrika eben so eingeschlagen in der deutschen Frage nachhaltig Mug sein, wodurch ein Kompromiß auf

ungen des deutschen Proletariats zustande kommt. So dem wie immer. Der Vormarsch französischer Truppen in das Rheinland ist Teil ins Gezeuge. Und Frankreich wird durch die eigene Kriegswirtschaft bestimmt.

Mussolinis Sieg bedeutet nicht nur, daß die italienische Bourgeoisie die Sanierung auf Kosten des Proletariats mit Gewalt erzwingen will, sondern zugleich den Ausgang zu neuen imperialistischen Abenteuern. Die italienische Bourgeoisie holt aus zu ihrem letzten Werkzeug, die Basis für die vollständige Liquidierung der inneritalienischen Krise zu schaffen durch Krieg.

Die Spur des italienischen Imperialismus rückt sich gegen Jugoslawien. Italien bereitet den Krieg gegen Jugoslawien vor. Jugoslawien ist ein Vorwurf mobilisiert sieberhaft. Die italienische Bourgeoisie, die Verbündete der jugoslawischen Bourgeoisie, trifft Kriegsvorbereitungen.

Mitten drin zwischen den zähnefletschenden Wölfen Mitteleuropas liegt Österreich. Der Großkampf Schiel hat bereits offene und geheime Verträge mit Horthy geschlossen und Österreich als Brüder in das Bandnis Mussolinis-Horthy eingefügt.

Wenn die Dinge so bleiben, wie sie heute sind, so wird das österreichische Proletariat in nicht allzu langer Zeit als Objekt in den Kampf der miteinander rauenden sozialistischen Wölfe hineingezogen werden.

Die österreichische Bourgeoisie mit ihren österreichischen Faschisten hat auf diese außenpolitischen Komplikationen ihre Rechnung gestellt. Sie wollen als aktives handelndes Subjekt in diesem Kampf eingespielt. Bereicht sich mit dem österreichischen Proletariat als kontrahenter. Das ist der Sinn der Budapester Freiheitsspiele. Im Bunde mit Mussolini und Horthy — die bayrische Reaktion ist gewiß auch mit dabei — will die österreichische Bourgeoisie durch aktive Außenpolitik, das heißt durch Krieg, den Absatz- und Umlagemarkt für das österreichische Kapital vergroßern, und so versuchen, die Basis zu finden für eine endgültige Liquidierung der inneren Krise. Die Bourgeoisie aber zu dieser aktiven Außenpolitik gefordert die österreichische Bourgeoisie, sich zu lösen nach Mussolinischem Muster durch eine wenigstens vorläufige Lösung der inneren Krise, das heißt, sie will die Sanierung auf Kosten des Proletariats durch Gewalt erwingen. Das sollen die österreichischen Faschisten selbst.

Die österreichische Krise ist ein Teil der Weltkrise. Die österreichische Krise hat sich gewaltig verschärft. Weit über 100.000 Tote ist, über 400.000 Arbeiter, das sagt genau. Wie zur Sanierung kommen, solange die Produktion zusammenbrummt? Durch die Adelte? Sie kann nicht da. Und wenn sie kommen? So werden wahnsinnige Blasen und sonstige Riesenlaken den Zusammenbruch noch beschleunigen. Sollte die Möglichkeit gegeben, die Produktion würde sich wieder ein wenig erhöhen, so könnte dies bei der gezeigten weltwirtschaftlichen Entwicklung nicht lange andauern. Für die österreichischen Faschisten bleibt nur die eine Möglichkeit, das heißt brecherisch Experiment zu wagen, durch Krieg, den Via M. für ihre Produktion zu begreifen, um zu versuchen, auf diese Weise auf Kosten der Konkurrenten etwas Lust für die Lösung der inneren Krise zu gewinnen. Daß dieser Versuch objektiv scheitern muß und scheitert wird, hindert die Bourgeoisie nicht, ihn objektiv zu versuchen. Die Bourgeoisie wird über das Wagnis von tausend Katastrophen auf sich nehmen, bevor sie sich freiwillig aufzübi.

Was zur Krise will die österreichische Bourgeoisie natürlich nicht müßig sein. Die Zeit bis dahin will sie gründlich nutzen, um sich trotz der zusammenschrumpfenden Produktion auf Kosten des Proletariats zu sancieren. Der heilige Stand der Besiedlung ist ihr noch nicht neu genug. Die Besiedlung des Proletariats soll noch mehr heraufbeschleunigt werden. Die österreichischen Faschisten sollen es mögen: Das Proletariat soll gewaltsam niedergeworfen, gesiezt und vernebelt werden, um ganz einmal wirtschaftlich ausgestandenes und bis auf die Knochen ausgebeutet werden zu können, und so kann soll das Proletariat wieder als wirtschaftliches Werkzeug eingesetzt werden in jene Herrscherschaft, mit welcher Schiel im Bunde mit Mussolini und Horthy das Kriegsblid wagen will.

Die österreichischen Faschisten arbeiten mit Eifer. In der Wehrmacht sind die Dinge bereits so weit befinden, daß die jüdische Minderarbeit nur noch durch eine nicht sehr lange Zeit fortgesetzt werden muß und dann noch ein eischorfener Rad nah r. h. s. und die Wehrmacht ist in der Hand der Reaktion. Die Faschisten selbst mobilisieren sieberhaft. Stoßkompanien, Galen ausser und Feindwaffen aller Art organisierten, eben r. s. s., ohne bereits viel Gewaltmaut zu machen. Die Faschisten sind fest, das ist das Hauptziel der außen- und innenpolitischen Lage Österreichs.

Was tun, um den Faschistengesetz zu begegnen?

Dat das Proletariat in dieser gefährlichen Lage seine Waffen rauscht, während die Bourgeoisie in Waffen startet, daß die Bourgeoisie mit ihrer Klassenwehr eins ist gewalt, ein Vorprung hat, das ist die furchtbare Erfahrung, der sozial entflohne führt. Das ist ein andermal gewißlich klar, zeigt werden. Heute aber, gäbe vor allem, "Summis sit, das Gesetz nachzuhören. Das Proletariat darf nicht in die Herrlichkeit der sozialdemokratischen Partei treten, um sie zu retten. Sie müssen vom preußischen Stab weg, in das P. d. r. ist einzufallen."

Der Proletariat zermürbenden Koalitionspolitik, der absoluten Possibilität der Sozialdemokratie dankt der Faschismus sein treibhafteres Werkzeug. Aber auch die R. P. trifft ein Teil der Schuld durch ihre zu geringe politische Mäßigkeit.

Mit verbundener Kraft muß die Agitation gefragt werden in jedem Betrieb, in jede proletarische Bewegung, was mit Waffen umgehen kann, unverzüglich hinzu in die Ordnerorganisation und straffter willkürlicher Aufbau dieser Organisation! Darüber hinaus: was gesunde Arme und Beine hat, auch wenn es nicht mit Waffen umgehen kann, hinein in die proletarischen Einheiten!

Es bedarf keiner Betonung, daß die Ordnerorganisation, daß die proletarischen Einheiten keinen Schuß weiter wären, wenn darin nicht wirklicher Kampfgeist geschildert wird. Schuß mit dem Gewehr nach rechts! Schuß mit dem Eisen und verlässlichen Koalitionsstift! Nur durch Abwehr, nur durch Kampf kann das Proletariat sich helfen!

Dat das Proletariat sich bewaffnet, daß die Bourgeoisie entmachtet werden muß, das muß in die Köpfe aller Proletarier eingeblendet werden!

Die sozialdemokratischen Führer wollen die Ordnerorganisation, um nach rechts die bürgerliche Republik gegen die Monarchisten, nach links, um die bürgerliche Republik gegen uns Kommunisten zu sichern. Es will die Ordnerorganisation auch nach links bewegen und darum auch nach links verwendbar erhalten. Im Juli, August, September 1922, zur Zeit, als die sozialdemokratischen Führer die Koalition mit der Bourgeoisie schon für tödlich hielten, damals hat Deutschland gar kein Geheimnis daraus gemacht, daß die Kommunisten aus der Ordnerorganisation herausfliegen müssen. Seit dem Sieze ihres ehemaligen Parteiflügels Mussolini haben die sozialdemokratischen Führer die Hosen voll, und da sie wissen, daß die Kommunisten den energischsten Teil des Proletariats repräsentieren, so wollen sie die Kommunisten einsetzen, das heißt befehlten. Die Kommunisten müssen darin bleiben, um die Bemündung der Ordnerorganisation gegen links (siehe Eisenbahnerstreik, Eisenbahnerstreik) durch ih. amero. sch. Altenkraft mit der sozialdemokratischen Ordner zu verhindern.

Der Ausbau der Ordnerorganisation in größtem Stile und in beschleunigtem Tempo ist das Dringendste, was das Proletariat gegen die sozialistische Gefahr vorbereiten muß, und die Kommunisten müssen mit äußerster Kraft dafür und darin wirken.

Die Ordnerorganisation muß den engsten Kontakt mit den proletarischen Soldaten unterhalten. Eine umfassende Agitation muß die proletarischen Soldaten in der Wehrmacht aufziehen, ihnen neuen Mut, neue Zuversicht einflößen, ihren Kampfgeist, ihre Kampfentwickelung stärken, ihre absolute Berufsfähigkeit für das Proletariat auf die festen Basis stellen der Solidarität des Gesamtproletariats, die sich immer wieder offenbaren muß, nicht in Phrasen, nicht in Reden, sondern in einem in der Ordnerorganisation möglich anschwellenden Kampftun des Gesamtproletariats einerseits und in den Zielen, die dem einheitlich geführten Kampfe gezeigt sind.

Auch der Bogromzug, womit die Faschisten das Proletariat verjüngt und ableeren wollen, müssen wir entgegentreten, und zwar vor allem offensiv: durch gesteigerte Militärität im Kampf für die wirtschaftlichen Forderungen der Ausz. wie o. durch gefestigte Kampf gegen die Ausz. die beschützten und die unbeschützten, gegen die Geschäftigen und die jüdischen Kapitalisten.

Allein zu vermeinen, daß sich das Proletariat gegen-

über der Faschisten-idee damit begründen könne, die Ordnerorganisation auszubauen und die proletarischen Soldaten aufzuturneln, das wäre der furchtbareste Trug schl. z.

Die Arbeitslosigkeit und die Faschismusgefahr.

Wenn die sozialistischen Bünden niemand anderen hätten als die Faschisten, die Studenten, dann wäre die Gefahr wahrhaft nicht sehr groß, obwohl das Klassebewußtsein, die Erziehung und die Geschäftigkeit dieser Menschen im Maße unordnen nicht unterschätzt werden dürfen.

Aber die Faschisten haben heute ein gewaltiges Reervoir in der Arbeiterschaft selbst! Eine lebendige, jährl. Agitation wird seit Monaten unter den mit über 100.000 Arbeitern gelebt, und zwar viele, auch mit Erfolg, 25.000 B. a. r. und a. steuer, seit langen Monaten ohne einen Heller und st. hung. Sie haben alles verkauft, verzerrt, sie sind auf Abgrund der Bevölkerung. Von den sozialdemokratischen Wählern werden sie nicht fassen. Sie sehen die Faschisten als Vorbild zur Möglichkeit des Erf. h. z. des sozialen Erfolges. Sie haben nicht mehr die Gewalt zum alten Kampfe. Und auf der anderen Seite wenden die Faschisten mit dem Beutes, der gefüllt ist mit den Silberlinien, mit jüdischer und guter sozialer Ware, und Fabrikanten, P. a. r., Gu. M. s. her. Und die Faschisten versprechen, daß sie nicht wieder so teure und Aufzüge haben,

haben werden, in eine andere Sache. Heute verloren diese ihre Parteiführer gar manchen. Was machen diese verbündeten Proletarier erscheint die Faschistenhand als reitende Hand, die ihn über den Abgrund hinüberzieht. Die Arbeitslosigkeit ist also nicht bloß eine Krise der 110.000 Arbeitslosen und 400.000 Kurzarbeiter, die durch die Arbeitslosigkeit zu verurteiltem Elend verdammt sind und denen wir helfen müssen, weil es ihnen ja schlecht geht, aus brüderlicher Sympathie und weil schließlich doch auch jeder Proletarier mögen arbeitslos oder Kurzarbeiter werden kann.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist Sache des Gesamtproletariats, denn um die Lohn- und Arbeitseingaben aller Proletarier heranzubringen, legen die Ausz. die Parteien die Betriebe still.

Über der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist noch in einem ganz anderen Sinn, in physikalischen Sinnen des Wortes Sache des Gesamtproletariates. Die Arbeitslosigkeit ist das über alle Zentralprobleme der gesamten wirtschaftlichen, der gesamten sozialen und politischen Lage des Österreichischen Proletariates überhaupt. Wenn das Gesamtproletariat in der Frage der Arbeitslosigkeit nicht rasch und energisch eingesetzt, dann wird in nicht ganz langer Zeit hinter dem paar laufenden Offizieren und Studenten, in der von zahllosen Proletarien, Neuen, zu jeder Tat bereit, auch ganz gewaltigen Überquerungen des österreichischen Gesamtproletariates, die noch verdeckte Vereinigungspolitik der Bourgeoisie mit den Bajonetten zu garantieren; bereit die dann vollkommen zerstörten Proletarier wieder in das kapitalistische Zwangsschrein zu pressen und für die österreichischen Kapitalisten wieder mit auf die Schlachtkarte, in einen neuen kapitalistischen Krieg, zu schleppen.

Das Gesamtproletariat muß rasch und energisch der Arbeitslosigkeit begegnen. Zunächst durch Erhöhung der Lohn der Arbeitssachen und Kurzarbeiter. Die Erfüllung der wirtschaftlichen Forderungen des Zentralarbeitskontinents muß erzwungen werden.

Aber es gilt mehr. Es gilt der Arbeitslosigkeit selbst beizukommen und Arbeit zu schaffen. Dazu sind nötig:

1. Unverzügliche Investitionen durch Staat, Land und Gemeinden.

2. Verdichtung des Wirtschaftsverkehrs mit Sowjetrußland.

3. Verdichtung der militärischen Betriebsstilllegungen durch Produktionskontrolle.

4. Umfassender Kampf gegen die Massenfeuer, die die Konsumkraft der Massen schwächen und dadurch bei innerer Mark für die Produktion einschränken. Die Steuerlast muß auf die Schultern der Besiegenden gewälzt werden.

5. Umfassender Kampf gegen den Preisschwung. Die Preise stehen in Österreich weit über dem Weltmarktniveau. Darauf wird einerseits die Konsumkraft der Massen und weiter wischen, der innere Markt gehemmt, während andererseits dadurch, daß die Kapitalisten in Österreich die Preise weit über dem Weltmarktniveau halten, die Konkurrenz mit dem Ausland unmöglich gemacht wird.

Das sind alles bekannte Dinge und es ist nicht nötig, hier alle Lösungen im einzelnen zu wiederholen. (Fortsetzung folgt.)

Wie vorwärts?

Bon Josef Frey.

(Fortsetzung.)

Aber wie soll das alles durchgesetzt werden?

Das ist die Kardinalfrage! Durch welche Mittel kann die Kampfkraft des Gesamtproletariates so gesteigert werden, daß es den Arbeitslosen rasch helfen, die Arbeitslosigkeit meistern kann? Nun, auch diese Mittel sind bekannt. Sie sollen kurz aufgezählt werden:

1. Endgültiger Bruch mit aller Koalitionspolitik, mit der offenen und verdeckten: klare Front des Gesamtproletariats gegen die Bourgeoisie.

2. Einheitliche Kampffront des Proletariats: ohne Unterschied des Betriebes; ohne Unterschied der Branche; ohne Unterschied, ob Arbeitsloser, Bürgerarbeiter oder Bollarbeiter; und vor allem: ohne Unterschied der Partei!

Und unverzüglich die Aufnahme des Kampfes in einheitlich geschlossener Kampffront, planmäßig organisiert und planmäßig gefeiert!

3. Unverzüglicher Zusammenschluß des Reichsbetriebskongresses, um der einheitlichen Kampffront als dauernden Rückhalt zu schaffen, die dauernde Betriebsräteorganisation.

4. Die kapitalistische Banditenregierung muß weg. An ihre Stelle muß eine andere Regierung. Welche? Eine Koalitionsregierung? Nein! Koalitionsregierung des Proletariats mit der Bourgeoisie heißt Gaunerregierung. Also die proletarische Diktatur? Die wäre heute schon möglich, aber die Grundbedingung dazu fehlt: daß nämlich die klare Mehrheit des Gesamtproletariats die unabdingliche Notwendigkeit der proletarischen Diktatur begreift und, um sie zu erringen und um sie zu behaupten, bereit ist, die härtesten Opfer zu bringen. Die proletarische Diktatur ist aus diesem subjektiven Grunde und auch wegen der Unehrlichkeit der Reaktion im Auslande in Österreich derzeit nicht möglich. Also doch Koalitionsregierung? Nein, sondern

Arbeiterregierung.

Das ist eine Regierung, bestehend aus proletarischen Vertretern. Aber keine Schwindelarbeiterregierung! Eine Regierung aus proletarischen Vertretern, die die bisherige Patellpolitik der Sozialdemokratie fortsetzen würde, wäre ein glatter Schwundel. Eine sozialdemokratische Regierung müßte zwar, auch wenn sie noch keine wirkliche Arbeiterregierung in unserem Sinne ist, unter Umständen gebalten, und verteidigt werden, aber ihre Patellpolitik müßten wir unter allen Umständen rücksichtslos demaskieren. Keine Schwindelarbeiterregierung sondern eine wirkliche Arbeiterregierung! Das heißt, eine aus proletarischen Vertretern bestehende Regierung, die, solange die Diktatur noch nicht möglich ist, mit dem Parlament regiert, also demokratisch regiert, sich für alle ihre Gesetze die Mehrheit verschafft und, um sich die Möglichkeit zu schaffen, es genau so macht, wie es die Bourgeoisie macht: mit außerparlamentarischen Massagewalten, wie Ordnerorganisation und Betriebsorganisation, werden die Herrschaften vom Fall zu Fall, wenn es nötig ist, durch entsprechende Massage hauptsächlich gebracht, entweder für zu stimmen oder es so zu machen, wie es heute die sozialdemokratischen Führer vielfach machen: zwar abgegen zu stimmen, aber, je nachdem, sich von der Abstimmung zu drücken, aber es doch so eingerichtet, daß die Gesetzesvorschläge der Regierung angenommen werden. Rüttigenfalls werden die Waffen selbst nachstellen müssen.

Die Arbeiterregierung könnte natürlich nichts Nebenmenschliches leisten: Sie kann nicht den Kommunismus verwirklichen. Dazu bedarf es der proletarischen Diktatur, bei der alle Gewalt konzentriert ist beim Gesamtproletariat. (Sowjet, Rote Armee, rote Polizei, rote Gendarmerie usw.) Die Arbeiterregierung kann aber und muß das leisten, was das Proletariat heute unabdingt braucht: daß Einheit geboten werde der weiteren Verbesserung, daß endlich Arbeit und Brod geschaffen werde, daß die Steuerlasten auf die Reichen gewichtet werden, daß die Preise erniedrigt werden, daß die Löhne verbessert werden, daß das Proletariat Wohnungen bekommt, und vor allem, daß das Proletariat bewaffnet werde, kurz, die Arbeiterregierung muß dem Proletariat mindestens die unumgängliche Lebensnotwendigkeit sichern.

Das ist nur durch Kampf zu erreichen und die Arbeiterregierung muß kämpfen, kämpfen gegen die Bourgeoisie im Parlament und außerhalb des Parlamentes mittels der Betriebsräteorganisation, der Ordnerorganisation und letzten Endes durch die aktivierte und best in Aktivität erhaltenen proletarische Waffe.

Es bedarf keiner Worte, daß die Kommunisten jede wirkliche Arbeiterregierung mit äußerster Kraft unterstützen werden.

Wir werden der Bereitstellung nur Einhalt tun, wobei wir gegen die Anstrengungen der geschlossenen Bourgeoisie die Löhne herabzubringen, die Preise hochzuhalten, die Steuerlasten auf das Proletariat zu wälzen, die Bourgeoisie von den Steuern freizuhalten, die Arbeitssuchten und Kurzarbeiter verhungern zu lassen, die Wohnbedingungen und überhaupt die gesamten Lebensbedingungen des Proletariats zu verschärfen, den Abwehrkampf des Gesamtproletariates in einheitlicher proletarischer Kampffront, der wir als dauernden Rückhalt aufzubauen müssen, die Ordnerorganisation, schaffen müssen, deren Ausdruck finden muß in einer wirklichen Arbeiterregierung.

Wir werden der Gefahr, daß das Proletariat von den Bourgeoisie niedergeworfen werde, daß beim Kampfe der kapitalistischen Wölfe nicht als militärisches Werkzeug dient und schließlich als Kanonenfutter für die kapitalistische Interessen neuerdings auf die Schlechthand geführt werde, wir werden in dem im Elschitz herannahenden Kriegsfall zusammen mit der kapitalistischen Wölfe nur so weit unser Schafal mitbestimmen, nur so weit — immer eingeschrikt nach dem Interesse des Weltproletariats! — in dieser oder jener Art eingreifen können, soweit wir als überrechtsches Gesamtproletariat real über eigene Kraft, über gesamtproletarische Schlafrat, über gesamtproletarische Schlagfertigkeit verfügen. Und die außenpolitische Lage macht zur zwingenden Notwendigkeit: die Aufnahme des Abwehrkampfes in einheitlicher proletarischer Kampffront, die Ordnerorganisation, die Betriebsräteorganisation, die wirkliche Arbeiterregierung.

Jetzt heißt es, die ganze Aufmerksamkeit des Gesamtproletariates auf die nächsten Ziele zu konzentrieren: endgültiger Bruch mit aller Koalitionspolitik, Notwendigkeit des Abwehrkampfes, einheitliche proletarische Kampffront, Ordnerorganisation, Betriebsrätekongress, Betriebsräteorganisation.

Für die Arbeiterregierung muß das Verständnis vorbereitet werden, bis die Dinge so weit gediehen sind, daß sie als aktuelle Lösung herausgegeben werden können.

Die Aufgabe, die uns als kommunistischer Partei gestellt ist, besteht also nicht darin, unsere politische Linie zu ändern. Es ist schlußendlich, daß wir diese politische Linie je weiter, desto konkreter werden herausarbeiten müssen und insbesondere werden wir über kurz oder lang gewünscht sein, diese politische Linie in außenpolitischer Richtung konkreter zu formen. Wir brauchen die politische Linie der Partei nicht zu ändern.

Unsere Aufgabe ist eine ganz andere. Die Frage, die wir untersuchen und beantworten müssen, ist vielmehr diese: wie, durch welche Mittel, kommen wir mit den dieser proletarischen Linie jeweils entsprechenden Lösungen an die Waffen besser und rascher heran, als bisher. Wie gewinnen wir sie besser und rascher für unsere Lösungen? Wie machen wir am besten und am raschesten die Kommunistische Partei zu einer Potenz, die in das Kräftepiel aller politischen Kräfte selbst als wirkliche politische Potenz eingreifen kann und eingreift? Wie schaffen wir am besten und am raschesten die Ordnungs- und Strafkraft für unsere Lösungen eine rasch wachsende gesamtproletarische Massenkampffront? Das ist die Aufgabe, die uns gestellt ist.

Dazu müssen wir verschiedene Probleme der Agitation, der Organisation, der Aktion, der gewerkschaftlichen Arbeit untersuchen und schließlich auch verschiedene Probleme der Führung.

Wie vorwärts?

Von Josef Breit
(Fortsetzung.)

Probleme der Agitation.

Das *Wort*, dessen wir uns gegenwärtig am meisten bedienen, um an die Massen heranzutreten, ist die Agitation. Zu der Agitation verzichten wir, durch Wort und Schrift mittels bestiger Argumente die Massen zu überzeugen und für unsere Ziele, für unsere Lösungen, für den revolutionären Kampf zu gewinnen. Wir haben unsere Agitation im Laufe des letzten Jahres sehr verbessert, insbesondere auf dem Wege der Politik. Nunmehr kommt nun vor an die logischen Bedürfnisse des Proletariats an.

Quantitative Leistungen in der Agitation sehr viel. Im Vergleich zu den Bedürfnissen des Proletariats natürlich zu wenig. Aber im Gesamtkontext zu dem der Partei zur Verfügung stehenden Kräften verdecken wir einen verhältnismäßig großen Teil der Kraft auf die Agitation. Dadurch wurden und werden andere ebenso wichtige Aufgaben verhältnismäßig vernachlässigt. Im vergangenen Jahr war dieser verhältnismäßige Mehraufwand für die Agitation zum Teile begründet in der schwierigen finanziellen Lage der Partei und unserer entschuldbar. Allein, diese unrichtige Verteilung der Kräfte hatte und hat noch einen anderen Grund: so wichtig ohne Zweifel die Agitation ist, so wird die Agitation in ihrer Bedeutung von unseren Mitgliedern doch übersehen. Die relative Überenschätzung der Agitation ist eine der Ursachen, warum die Mitglieder der wichtigen Organisationsarbeit ein so geringes Interesse entgegenbringen, und das erschwert der Partei die Entwicklung städtischer Organisationen.

Jedes Mitglied unserer Partei möchte am liebsten ein guter Referent sein. Sicherlich wäre das für die Partei, für die Sache des Kommunismus außerordentlich möglich, und wir werden durch Referentensuchten diesen Bedürfnissen der Genossen zugleich ein Bedürfnis der Bewegung ist, ganz anders Rechnung tragen müssen als bisher. Wie denn überhaupt durch plannähige Erziehung von Referenten der Uebung gefunden werden könnte, von derjenigen eignen Methode, die allzuviel Kraft der Führer verbraucht, zu einer intensiven Methode der Agitation. Aber dem Wunsche fast aller Mitglieder, gute Referenten zu sein, liegt nahezuheit der gutgeschmacktische Wahn zugrunde, daß mit dem Kommunismus, wenn wir nur überall über Eingezogenen verfügen, die Welt erobern könnten. Gute Referenten vermögen viel. Wenn alle Kommunisten die vorzüglichsten Referenten wären, wie würden manche Proletarier rascher gewinnen, aber mit Worten und Reden ist der Kapitalist mus nicht zu besiegen.

Dabei halten die Proletarier das Referieren für viel schwerer, als es tatsächlich ist. Dasjenige, was in der Politik verhältnismäßig am leichtesten zu erlernen ist, ist das Handwerk des Agitators. In Wirklichkeit hat jeder Proletarier in sich einen ausgezeichneten Fonds zum kommunistischen Agitator. Denn alle die Tatsachen, von denen wir bei der Agitation ausgehen, erlebt der Proletarier am eigenen Leib. Nicht die schönen Worte geben der Rede die Gewalt, sondern wenn der Redner das, was er sagt, wirklich fühlt und glaubt, wenn ihm das, was er erzählt und erzählt, als lebendiges Wort aus dem Innern dringt, mag es sich auch in undeutlicher Sprache kleben, das passiert, das überzeugt, das reicht mit. Einmal mehr Muß, etwas mehr Entschlossenheit um schlimmen zu tönen, nach was uns Waffen. Eine Uebung! Nunmehr läßt mich darüberreden: was will ich. Und es wird gehen. Die Zahl unserer Referenten unserer Agitationen wird dann verschrocken und die Referentenmehrzahl braucht dann nichts

anderes zu tun, als ihren geistigen Fond zu vergrößern und ihre Technik zu verbessern.

Die relative Überenschätzung der Agitation durch die Masse überkompt uns auch durch die Masse unserer eigenen Mitglieder bringt die Gefahr in sich, daß auch manche Führer die Agitation überhöhen. Wenn ein Redner in treffenden Worten ausspricht, was die Masse drückt, wünscht sie sich hört, wenn er bis richtigem Worte hinauf steigt, so ist die Masse dem Redner vom Herzen dankbar. Das macht die Agitation überaus beliebt und bringt die Gefahr in sich, daß manche Führer einen verhältnismäßig zu geringen Teil ihrer Arbeitskraft auf die Agitation verwenden und überkompt den ganzen politischen Stoff nur mehr unter dem Gesichtspunkt seiner agitatorischen Berwendbarkeit durcharbeiten, das heißt, lediglich die agitatorischen Schläger herauszufinden, was zu einer gesellschaftlichen Überlächlichkeit führt.

Jeder Führer soll und muß auch in der Agitation tätig sein. Auch sein Populäritätsbedürfnis in Ehren. Nur darf es nicht ausarten in Populäritätsabschweif. Aber vor allem muß der Führer — führen, das heißt, er muß vorauseilen, er muß in das Dunkel, das vor uns liegt, hineinleiten. Um das zu können, muß er sich die notwendigen geistigen Unterlagen schaffen. Er muß die zahlreichen Laien in ihrer Verteilung, in ihrer fortwährenden Veränderung unvergessen begleiten, richtig abschätzen, denn daraus zieht er seine Schlüsse, darauf baut er seine Kombinationen, danach bereitet er die Lage und kommt zu seinen politischen Entschlüssen. Mit den Fähigkeiten des besten Agitators kann man nach lange nicht führen. Der Unterschied zwischen Agitator und konservativen Führer ist um nichts geringer als der Unterschied zwischen dem Propagandaoffizier und dem Feldherren. Um führen zu können, muß der Führer tagtäglich immer wieder vor allem an sich selbst ernst arbeiten. Das kostet Zeit und Kraft. Dann gibt es über noch eine Fülle anderer notwendiger Führungsaufgaben. Wird ein zu großer Teil der Arbeitskraft und Arbeitskraft der Führer auf die Agitation verbraucht, dann können sie für den viel wichtigeren und eigentlich Aufgaben des Führer nur oberflächlich widmen. So kann es kommen, daß der Führer oft wochenlang ihre täglichen Geschäfte aufzubauen auf das oberflächliche Durchblättern einiger Zeitungen, d. h. die Führer überblicken nur einen kleinen Teil des Kampffeldes und auch dieses nicht gründlich. Das kann unter Umständen eine schwere Gefahr für die Partei.

Wir brauchen eine zweckmäßigere Verteilung der Arbeitskräfte und eine zweckmäßigere Verwertung jeder einzelnen Führerkraft. Ein Teil der Genossen, die eigentlichen Agitatoren, müssen vorwiegend in der Agitation tätig sein. Die eigentlichen Führer aber dürfen nur einen Teil ihrer Arbeitskraft auf die Agitation verbrauchen, wenn anders sie auch die Zeit haben wollen, sich für ihre wirtschaftlichen Führungsaufgaben geistig zu räumen.

Der Grundzustand muß auch in lokalen Maßstäben gelten. Auch da muß ein Teil der Mitglieder vorwiegend für die Agitationssarbeit spezialisiert werden (Agitationstrupps), während andere Mitglieder sich vorwiegend mit anderen Aufgaben, z. B. Bildungsarbeit beschäftigen müssen (Bildungsgruppen).

Wir brauchen eine sachliche Verteilung der einzelnen Arbeitskräfte auf die verschiedenen Arbeitsabsichte werden wir höhere Leistungen erzielen. Nur wenn die Führer ihre eigene Arbeit so richtig verteilen auf die verschiedenen Gebiete, die sie zu bearbeiten haben, werden sie ihre Führeraufgabe wirklich gut erfüllen können.

Unsere ganze Agitation leidet noch immer an einem schweren Fehler. Profilierte Agitation ist bloße Puffershütte,

zung, das geht zum einen Ihr hinaus und in kurzer Zeit zum anderen Ihr wieder hinein. Isolierte Agitation ist verpuffte Kraft. Nur dann, wenn die Agitation Hand in Hand geht mit zielbewußter Agitationsarbeit, nur dann sind wirkliche dauernde Erfolge zu holen. Aber optimistische Vorstöße, ob es nun eine Versammlung ist oder eine Flugzettelverbreitung oder sonst dergleichen, ist eine Schlacht, die zu schlagen ist. Sie muß organisatorisch gründlich vorbereitet werden, mit konkreter Aufgabenzuweisung an alle Mitwirkenden, und nach der Schlacht muß der Erfolg gründlich ausgemessen werden und, damit das geschieht, muß diese Auswertungskampagne von vornherein gründlich unter konkreter Aufgabenzuweisung an alle Mitwirkenden organisiert werden. Manu für Mann müssen nach der Durchführung über ihre Erfahrungen berichten, es müssen die Lehren aus diesen Erfahrungen gezogen und die Lehren müssen bei der Organisation der nächsten Agitationskampagne praktisch verwertet werden.

Nicht einer Einschätzung der Agitation rede ich das Wort, sondern einer besseren Verteilung der Kräfte auf die verschiedenen Aufgaben, die die Partei erfüllen muß. Nicht vor lauter Agitation die anderen Aufgaben vernachlässigen! Das gilt insbesondere für die Lokalorganisationen. Aber auch die Führer dürfen nicht vergessen, daß führen etwas anderes heißt als agitieren und daß die Kunst der wirtschaftlichen Führung mehr erforderlich ist, als das Zusammenbringen einiger agitatorischer Schläger. Dafür dazu erforderlich ist die tägliche gründliche Arbeit an sich selbst. Immer wieder aufs Neue müssen sich die Führer die geistigen Vorbereidungen schaffen, zum richtigen Urteil, zum richtigen Entschluß. Nicht Agitation in die Luft dürfen wir treiben, sondern organisierte Agitation, das heißt, Agitation Hand in Hand mit organisierter und zielgerichteter Tätigkeit. Wenn wir die Sache so anpacken, wird unsere Agitation bei kleinerem Kräfteverbrauch bedeutend größer und konzentrierter Erfolg erzielen. Wir werden so leichter und schneller an die Mahlen herankommen als bisher.

Wien, Dienstag, 16. Jänner 1923.
Nr. 1119. — 6. Jahrgang.

Proletarier aller Länder,
vereinigt Euch!

Die Rote Fahne

Zentralorgan
der Kommunistischen Partei Österreichs.
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Einzelpreis für Österreich, auch
im Straßennetz 5.—
Außerhalb österreichischer Monat täglich 6.—

Redaktion: 7. Bezirk, Siebensterngasse 42/44, Telefon 35-2412.
Expedition: 9. Bezirk, Unterhafstrasse Nr. 6—8, Telefon 16-3-01, 33-64/VIII
Administration: 8. Bezirk, Allerstraße 69, Telefon 11-1-86.

Monatlich Österreich 5.— Deutschland
Mh. 1000.— Frankreich Fr. 5.—
Schweiz Frs. 5.— Tschecho-Slowakei 5.—

Seite 5

— „Die rote Zelle“ Der vierte Stockausschnitt
arbeiter des Gen. Gregor wurde heute wegen Raum-
mangels zurückbleiben und wird erst morgen erscheinen.

Aufgaben stellen. Daraus muß sich knüpfen die Durchführung, die Berichterstattung, die Diskussion, daraus müssen die Vorbereitung für die weitere Arbeit gegeben und wiederum müssen den einzelnen neue, ganz konkrete Aufgaben gestellt werden.

Die lokalen Führer müssen also den Aufgabenkreis durchdenken, einen Plan ausarbeiten über die geforderte Tätigkeit im lokalen Maßstab und über die Verteilung der ihnen verfügbaren Arbeitskräfte auf das lokale Arbeitsgebiet. Sie müssen die Mitglieder herausziehen zur Arbeit, sie müssen die Geeigneten für diese und die Geeigneten für jene Arbeit heraussuchen. Das ist natürlich nicht die Arbeit eines Tages, sondern die Arbeit langer Monate. Aber diese Arbeit muß gemacht werden. Sie ist die Hauptaufgabe der lokalen Führer, ohne diese Arbeit kommen wir nicht zu einer ernsten kommunistischen Partei, ohne diese Arbeit kommen wir nicht an die breiten Massen.

Freilich, die Führer im lokalen Maßstab, und daselbe gilt von den Führern im Landesnachstabe, haben eine wichtige Entschuldigung: Die Aktivierung der Mitglieder liegt vorwärts der lokalen Vertrauensmänner, und deren Aktivierung kann nur durchgeführt werden von der Landesleitung und letzten Endes und vor allem von der Parteileitung mit Hilfe des zentralen Apparates. Von da aus müssen die Impulse gehen. Und wiederum genügt nicht der allgemeine Appell zur Aktivität, sondern es müssen den lokalen Vertrauensmännern aller Art konkrete Anweisungen gegeben, ganz konkrete Aufgaben gestellt werden, und da hängt es bedenklich, weil die organisatorischen Führungsfähigkeiten der Parteileitung und des zentralen Apparates mit wenigen Ausnahmen trotz merklichen Fortschrittes doch noch nicht genügend entwickelt sind. Das hängt mit der Entstehungsgeschichte der Partei zusammen. Daraus muß hier nicht neuerdings eingegangen werden. Der Großteil der Parteileitung und des zentralen Apparates sammelt selbst erst, genau so wie die Vertrauensmänner, die nötige organisatorische Erfahrung, die nötigen organisatorischen Führungsfähigkeiten. Aber das kann nicht vorausgesetzt werden. Das hat einen gewissen Grund, den wir, von bei den Problemen der Agitation zum Leibe gestreift haben.

Wir haben gezeigt, wie unsere Genossen die Bedeutung der Agitation relativ überschätzen. Nun ist Agitation eine verhältnismäßig ganz angenehme Aufgabe. Die Mitglieder, ebenso wie die Massen, hören gerne gute Reden und sind dafür sehr dankbar. Wer ihnen gute Reden hält, macht sich sehr beliebt.

Die Arbeit des Organisators, die organisatorische Führung, erfordert nicht nur geistige Qualitäten anderer Art, sondern auch andere seelische Qualitäten, als die Arbeit des Agitators. Auch der Organisator wird darauf nicht verzichten können, den Genossen so und so oft gütlich zu reden, und später wird sich kein Organisator gerne die Sympathie seiner Genossen verschaffen. Aber schließlich sind wir doch zu einem bestimmten Zweck in der Partei zusammen. Diesen Zweck wollen wir erreichen, wonach wir Sympathie, aber, wenn's nicht mit Sympathie geht, dann muß es ohne Sympathie gehen zur Errreichung unserer Partiegroße. Jeder Organisator wird, wenn es mit gütlichem Zweck nicht geht — und wir haben nicht Zeit aus Schonung für alle möglichen sentimentalitäten, um ja nicht um Gotteswillen an diese oder jene Duselei zu töten, hundert Jahre auf die Diktatur zu warten — ja, energisch und unter Umständen hart zu handeln müssen. Kein Organisator kommt förmlich ohne eine Partei-Partei aus. Wir sind doch kein Rauchklub, sondern eine evolutionäre Kampfpartei im strengsten Sinne des Wortes. Jeder, der eintritt, weiß das und muß es wissen. Das muß verschiedenenort besetzten Gemütern ins Gedächtnis gerufen werden. Wer in unsere Rauchpartei eintritt, muß die unvermeidlichen Konsequenzen auf sich nehmen, die sich aus dem Kampfcharakter der Partei ergeben.

Das gilt für die kommunistische Agitationsarbeit in allen Ländern, aber für Österreich gilt es ganz besonders. Das österreichische Proletariat ist von einer Gemüthsart, von einer sentimentalität, von einer Duselei, die wirklich rütteln könnte, wenn sie nicht in der Tat eine der gefährlichsten Schwächen des österreichischen Proletariats wäre. Diese Erzduselei ist die Basis des Jahrhundertlangen habsburgischen Zustandsherrschafte. Diese Erzduselei ist das Fundament des österreichischen Sozialpatriotismus, der ganzen Sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftspolitik. Diese Erzduselei zu heben, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kommunistischen Partei. Wir können nicht siegen, und können den Sieg nicht behaupten, ohne die Duselei in stahlhartem Kampf zu töten. Alle Mittel müssen angewendet werden, um innerhalb der Kommunistischen Partei die subjektiven Bedingungen zu schaffen, die wir zu erfolgreichem Kampfe brauchen. Wie werden die Erzduselei letzten Endes erst im und durch den wirklichen Kampf durch bittere, blutige Kampferfahrungen abtreiben, aber dieser Prozeß kann durch tüchtige Organisationen sehr beschleunigt werden. Wir brauchen Organisationen, die die Geschicklichkeit haben, ihre organisatorische Aufgabe ja zu lösen, daß sie die Sympathien der Mitglieder behalten. Aber die Organisationen müssen zugleich den Mut haben, die organisatorischen Aufgaben dort, wo sie nicht mit Sympathie zu lösen,

Bie vorwärts?

Von Josef Grey.

(Fortsetzung.)

4. Probleme der Organisation.

Im Durchschnitt sind gegenwärtig höchstens 5 Prozent der Mitglieder wirklich aktiv, das heißt, sie arbeiten aus eigenem Antrieb und arbeiten fort und fort, ausdauernd, ohne nachzulassen. Neunzig Prozent der Mitgliedschaft sind passiv, das heißt, sie zahlen den Parteidbeitrag, beziehen die Presse und geben sie und da auch in jedem eine Versammlung.

Es ist klar, daß wir bei diesem Stande der Dinge erstens schwer an breite Schichten der Massen heranzutreten können, zweitens, daß jenseit wir an die Massen herantreten, uns der Großteil wieder zwischen den Fingern gerinnen muß, und britisch, daß die zehn Prozent aktiver so gewaltig mit Arbeit überhäuft sind, daß sie entweder unter der Arbeitsanforderung niederkrechen oder als Mädelchen für alles in der besten Stoff, allen Aufgaben gerecht zu werden, alles anpacken, aber natürlich nur oberflächlich anpacken und keine Arbeit wirklich gründlich durchführen können.

Wie sollen wir die passiven Mitglieder aktiv machen?

Wir müssen die Verpflichtung zur Aktivität, die Pflicht jedes Mitgliedes zur Teilnahme an der täglichen Parteiarbeit immer aufs Neue wiederholen und immer wieder ihre unumgängliche Notwendigkeit begründen. Aber mit dieser allgemeinen Aufzulöfung zur Aktivität ist blutlosigkeit getan. Das kann ausnahmsweise einmal nützen bei einem außerordentlichen Fall. Mit dem bloßen Appell zur Aktivität kommen wir nicht vorwärts. Es geht nämlich dem Großteil der passiven Mitglieder durchaus nicht an gutem Willen zur Teilnahme an der Parteiarbeit, aber sie wissen einfach nicht, wie es anzupacken. Die Aktivierung der passiven Mitglieder ist eine Kunst der organisatorischen Führung.

Gehen wir zuerst in die Lokalorganisationen. Es ist vor allem die Kunst der lokalen Führer, also des Lokalausschusses, die Mitgliedschaft zu aktivieren, d. h. zur Arbeit heranzuziehen. Ich wiederhole: Es genügt nicht, den Mitgliedern immer wieder zu predigen: Aktivität, Aktivität, Aktivität, kommt, helft mit! Das genügt nicht in dieser allgemeinen Formulierung. Dagegen muß treten jene organisatorische Kunst, die darin besteht: Jedein dieser passiven Mitglieder ganz konkrete, einfache Aufgaben zu stellen. Aufgaben, denen es gewohnt ist, und ihm begreiflich zu machen, daß jede dieser Aufgaben, so klein sie sein möge, für unsere Sache ebenso ausschlaggebend ist, wie die Größte Bedeutung irgendeines ber. Führer.

Aber die Zuteilung der konkreten Aufgaben liegt daran, daß sich der Lokalausschuss selbst querst. Nur werden muß über die Leitung seines gesamten Arbeitsgebietes, daß er jeden Teil des Arbeitsgebietes, jedes Arbeitsfelds, z. B. die Agitationsarbeit oder die Bildungsarbeit, einer bestimmten Anzahl von Genossen zuteilt mit der Aufgabe, sich vorzubereiten mit der Bearbeitung dieses lokalen Arbeitsfeldes zu befassen. So entstehen die Agitatorgruppe, die Bildungsgruppe usw. Der Vorstand der Agitatorgruppe, der Bildungsgruppe usw. mit ihrem Aufgabenkreis vertraut zu machen, ist Sache des Lokalausschusses. Und nun müssen, weitergehend, die Gruppenvorstände (und dasselbe gilt von den Fraktionsvorständen) wieder jedem einzelnen innerhalb der Arbeitsgruppe, bzw. innerhalb der Fraktion, ganz konkrete

sind — und das trifft in vielen Fällen an — auch ohne Sympathie zu lösen. Wir brauchen schließlich eine wachsende Zahl von Funktionären, Vertrauensmännern und Mitgliedern, die das begreifen, und eben dadurch die Organisationsarbeit erleichtern.

Für die kommunistischen Führer kann die Populärität über der Ausgangspunkt noch der Punkt ihres Handelns sein. Derjenige, der sich in der Meinung wiegt, eben die Gewinnung der Sympathie in allen Fällen sei das Mittel, um unseren Kampftrieb zu erreichen, der wird durch unsere künftigen Erfahrungen aber schon gründlich eines anderen belehrt werden. Wenn die Führer der Kommunistischen Partei als Ganzes es nicht rechtzeitig lernen, sich zur Höhe jenseits Selbstvertrauens aufzuhöhen, dann ist sie den Mut hat, das, was im Interesse des Gesamtproletariats notwendig ist, durchzuführen, unter Umständen, wo die Gefahr besteht, die Sympathien sogar teilweise zu verlieren, dann werden wir gerade in den allerschwierigsten Situationen vollkommen versagen. Dem Beispiel, das Trotsky und andere russische Führer in der letzten Epoche 1920—1921 gegeben haben, müssen wir folgen.

Ausländische Genossen, die diesen Kursus lesen, werden lächeln, aber ich fürchte sehr, wir werden uns noch oft über die Duselei auseinandersehen müssen, wie werden noch oft schweres Leidgedächtnis müssen für unsere Duselei, bevor wir sie endgültig los werden.

Außerdemlich hinderlich der Erstraffung der Partei und damit ihrer Handlungsfähigkeit, ihrer Schlagfertigkeit sind die Anweisungen des Zentralismus. Den Zentralismus der revolutionären Kampfpartei zweifellos begründen zu müssen, das ist nach den ausführlichen Debatten des vorigen Jahres nicht nötig. Aber diejenigen, die ihn anzweifeln, sind verpflichtet, ihre Argumente auszuhandeln zu suchen.

Da sind zunächst einmal die Seiten von halbrechts. Es ist nötig, daß sie ihr Argument zusammenhängend den Mitgliedern vorlegen.

Dann sind eine ganze Reihe anderer Genossen, für die es schwer ist, eine der üblichen Bezeichnungen zu finden. Sie sind nur negativ zusammengefasst; sie wollen gewisse Veränderungen im Personalstand und des Parteivorstandes. Diese Genossen sind für den Zentralismus, aber nur dann, wenn er sich auf ganz bestimmte, ihnen entwachsene Personen bezieht. Das ist ein ganz abalbarer Standpunkt. Es ist natürlich das unbefristete Recht jedes Kommunisten, die Aushaltung dieser oder jener Personen aus der Parteileitung zu wünschen und herbeizuführen. Wer da die sächliche Frage von der persönlichen Frage nicht scharf trennt, der ist objektiv gegen den Zentralismus, der schwächt, mag er es noch so gut meinen, objektiv das zentralistische Gesetz der Partei. Der Zentralismus mit Vorbehalten muß entschieden bekämpft werden.

Die Partei hat organisatorische Fortschritte gemacht, vor allem auf dem Gebiete der Einlässierung und der Berechnung, obwohl auch da noch manches besser werden muß. Zum Beispiel werden hier so wichtigen militärischen Maßnahmen“ bei den monatlichen Berechnungsausschüssen nicht ausgefüllt und die Parteileitung ist so außerstande, sich ein klares Bild zu machen über die logische Zusammenfassung der Parteimitgliedschaft. Das ganze Parteibüro ist heute noch immer in der Hauptstadt Programm, dessen Bekanntmachung in den allerersten Anfängen steht. Auch die gründlichen organisatorischen Rundschreiben, die zur Durchführung des Statuts hinausgegeben wurden, sind ganz Großteil noch Papier. Ganz in seiner Lokalorganisation haben wir zum Beispiel eine gut funktionierende Bildungsgruppe, eine gut funktionierende Agitationsspitze, eine gute funktionierende Wahlgruppe usw. Von einer regelmäßigen Berichterstattung ist noch keine Rede.

In Bildungskursen müssen wir gute, geschickte engagierte Organisatoren und zugleich gewandte und tüchtige Referenten heranbilden. Der Bildungsarbeitsrat muß eine weit höhere Aufmerksamkeit zugeschenkt werden als bisher. Das jetzige Ribeau der Funktionäre und Vertrauensmänner und durch deren Bemühung das geistige Ribeau der gesamten Mitgliedschaft muß gehoben werden durch engagierte Schulung. Die besten Kräfte der Partei müssen einen Teil ihrer Arbeitskraft und Arbeitzeit der Bildungsarbeit widmen und damit sie das können, muß eine zweckmäßigste Arbeitsstellung nach jeder Richtung hin durchgeführt werden. Mit den Bildungskursen im lokalen Wahlkreise kommen wir nicht mehr aus, es muß daneben eine zentrale Bildungsschule geschaffen werden.

Alles in allem muß die Partei der Organisationsarbeit in allen ihren Formen eine bedeutend größere Aufmerksamkeit zuwenden als bisher, sonst werden alle anderen Bemühungen, an die Massen heranzukommen, im besten Falle nur vorübergehenden Erfolg haben. Es muß das Heranarbeiten an die Massen organisiert werden, um besser als bisher an die Massen wirklich heranzukommen. In dem Maße, als wir an die Massen herankommen, müssen wir die neu erfaßten Teile organisatorisch erfasen und festigen. Nur so werden wir bauen und Erfolge erzielen.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.
(Fortsetzung.)

3. Probleme der Aktion.

Die Kritik ist das wichtigste Mittel, um die Mitglieder zu aktivieren und um die Massen bewegen zu können.

Durch die Taktik der Einheitsfront suchen wir die großen Massen für die einheitliche Massenaktion zu gewinnen. Diese Taktik entspringt den tatsächlichen Verhältnissen im internationalen und nationalen Maßstab. Nehmen wir nur die heutigen Kräfteverhältnisse in Deutsreich. Von 6,5 Millionen Einwohnern sind 3,75 Millionen Proletarier, 1,25 Millionen sind in der Gewerkschaften, 550.000 in der Sozialdemokratischen Partei organisiert; und die Kommunistische Partei hat bei ihrer letzten großen Aktion erst 30.000 Proletarier auf die Beine gebracht.

Die Erobierung der Macht ist nur möglich, wenn die klare Weisheit des Proletariats zum Kampf um die Macht wirklich entschlossen ist. Einweichen will die große Weisheit des Proletariats vom Kampf um die Macht nichts wissen. Darum benötigen wir uns, die Massen wenigstens zum Kampf um die naheliegenden Interessen zu gewinnen, um sie erst einmal für den Kampf überhaupt und durch die Erlebnisse, die sie dabei sammeln, tatsächlich für den Kampf um die Macht einzutragen. Das ist der Sinn der Taktik der Einheitsfront.

Das besagt natürlich nicht, daß wir es etwa ablehnen, Massenaktionen selbstständig als Partei zu unternehmen. Im Gegenteil. Wir haben uns im Laufe des Jahres aus der menschenwilligen Umarmung losgelöst, haben uns die Hände freiemäßig, wir haben und selbstständig als Partei an Massenaktionen herangemacht und hatten Erfolg.

Wie weit darf die Partei heute mit selbstständigen Massenaktionen vorgehen?

Wenn die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse so sind, wie sie oben gekennzeichnet wurden — und sie sind so — dann muß die Partei bei selbstständigen Massenaktionen mit außerordentlicher Kalkülösigkeit vorgehen. Von absolut nichtscher Bewertung der objektiven Bedingungen und der subjektiven Kräfteverhältnisse ausgehend müssen jeder selbstständigen Massenaktion die Hände schick abgestellt, müssen die diesen Schritt abgesteckten Zielen genau entsprechenden Kampfmittel gewählt werden.

Freilich, wenn die Reaktion ungewöhnlich zum Schlag ausholt, um das Proletariat gewaltsam niederringen zu wollen, so möchte sich die Kommunistische Partei ohne jede Rücksicht an der Spitze der Massen und nötigenfalls auch selbstständig der Reaktion entgegenwerfen. Hier wäre uns der Machtkampf durch den Gegner unabwendlich aufgezwungen.

Außerdem aber sind wir uns klar, daß eine selbstständige Massenaktion zur Erroberung der Macht für uns erst in Betracht kommen kann, bis wir die Klare, zum Kampf um die Macht tatsächlich entschlossene Weisheit des Proletariats hinter uns haben und die objektiven Bedingungen so sind, daß sie Aussicht auf Erfolg bieten.

Selbstständige Aktionen einer proletarischen Minderheit um die Macht, Putsch, Ich kann nicht...

Über auch solche selbständige Aktionen einer proletarischen Minderheit fehren wir ab, die mit der mehr oder weniger kleinen Macht aus den gegebenen Bedingungen und den gerechten & siebedürftigen einer Zusammenstoss herbeiführen wollen, um den Kampf so endgültig über sich selbst hinaus zu treiben. Denn auch so würde zwangsläufig die Machtstruktur aufzubrechen und subtiler Bedingungen, unter denen wie als proletarische Minderheit nach der Kurz und bündigen Schaltung eines zehn Jahre alten Proletariats verlaufen, nicht anders entstehen könnten, als eine gescheiterte Rücksicht und eine sichtbare Schwächung des gesamten Proletariats.

Die Möglichkeit eines Zusammenstosses vollkommen ausgeschlossen ist natürlich unmöglich. Da wäre jede Aktion aussichtslos, dann aber gleich der Bourgeoisie die Sache liegen. Aber daran handelt es sich: wie als proletarische Minderheit müssen in allen: Elektrizität der politischen Bedingungen und & siebedürftigen Kampfziele und Kampfmittel über feindseligen Massenaktionen hinaus und alles was in unseren Kräften steht, tun, und die Aktion in den gewollten Grenzen zu halten, das heißt, wir müssen tief glaubende gewollte Ziele mit den gewollten Mitteln erreichen wollen.

Die Erörterung der Massenstimmlung für die Aktion.

Welche Bedeutung kommt der Massenstimmlung zu bei einem Aktionserfolg?

Selbst ein Putschist, das ist ein Führer, der mit einer entschlossenen Minderheit die Staatsgewalt erobern will, selbst ein Putschist gründet seine passfähige Taktik auf die reale Einschätzung der objektiven und subjektiven Faktoren. Selbst ein Putschist gründet seine Taktik nicht auf die bloße Einschätzung der Minderheit. Die Massenstimmlung ist nur einer unter den beiden objektiven und subjektiven Faktoren, die in ihrer Gesamtheit, in ihrer Gefährtwirkung richtig abzuschätzen die wichtigste Aufgabe des Führers ist. Nur wenn die Führung die objektiven Bedingungen und die subjektiven & siebedürftigen in ihrer Gesamtheit richtig bewertet, nur dann kann sie der Aktion richtige Ziele, z.B. die Kampfmittel, feste richtige Lösungen finden und das ist die erste Grundbedingung des Erfolges.

Auf die Massenstimmlung allein seine Taktik gründen zu wollen, das liegt **Stimmenangabe** **zu treiben**, das heißt, die Massen nicht führen nach ihrem objektiven Maßnahmestreben, das heißt, seine Taktik nicht auf die richtige Einschätzung der objektiven und subjektiven Bedingungen gründen, sondern das heißt, dass die Stimmlung der Massen nachlaufen und unter 90 von 100 Prozent die Massen ins Vordehen führen. (Ich sage: treiben, weil es keine Stimmungspolitiker, also ein Politiker, darf seine Waffe nur auf die Massenstimmlung richten, nicht einmal die wirkliche Massenstimmlung einzufordern, bestehend und laufend mit schätzend und zehnend und hundertprozentig verbreitet.) Wir dürfen uns nicht von den Massen trennen. Groß, klein, gerade, wenn wir keine Stimmungswelle trüben würden, wie dies das Führer sie Mittel, die Massen von uns zu trennen, Aktionen, die in ihrer Wirkung in keinem Mitteln aufgebaut sind, lediglich auf die Massenstimmlung, werden fast immer scheitern. Das ist die Aktion, die mit Aktionen, die Massen gewinnen und hinter uns halten können, das können nur politische Führer erlauben. Ich nachher darauf hinweisen, dass wir es doch so gut gemeint, das würde uns sehr wenig nützen.

Blankenbörse.

Wenn die Führung von der rechten Bewegung der objektiven Bedingungen und der subjektiven & siebedürftigen aussteht noch so genau der Aktion die Ziele aufsetzt und diese Führer gemäß die Kampfmittel bestimmt, ja ist es trotz allem nicht leicht, die Aktion in den gewollten Grenzen zu halten. Wir müssen immer mit Rücksicht auf die Führer, mit Rücksicht auf die Führer, mit Rücksicht auf die Führer, mit Provokationen durch Polizei, spiegel, in Parteiverbanden, in Parteiverbanden, in Parteiverbanden, die beginnen, und aus der linken Linie zu kassieren. Das alles muss die Führung schließlich einfließen.

Wenn aber die Führung auch noch damit rechnen möchte, dass irgendwer aus den eigenen Reihen — sei es auch in zweiter oder dritter Reihe — einer im Ganzen beiläufigen Aktion der Partei eine Wendung, eine andere Tendenz, eine andere Spur, ein anderes Ziel geben will, das allerdings nie für die bestehende Führung eine so starke Belastungssprache. Es ist unausdenkbar, wohin das führen müsste. Das heißt, im Ergebnis, es ist sehr leicht auszubilden: in die totale Klappe.

Eine allgemeine Bemerkung. Wer mit der Linie der Partei nicht einverstanden ist, der hat das Recht, mehr noch, der hat die Pflicht, die Linie der Partei zu kritisieren und vor allem die Pflicht, politisch zu entwirken, welche Linie er der Partei geben will. Der hat die Pflicht, seine Linie der Parteileitung vorzuschreiben, was sehr schwierig sein kann, wenn diese Linie einen „Vertreter“ in der Parteileitung haben sollte. Je größer die Machtlosigkeit ist, die die Kommunisten ihrer Führung geben und geben müssen, desto notwendiger ist es, dass die Kommunisten die politische Linie der Führung und ihrer Führer genau kennzeichnen. Dies notwendiger ist es, dass die Führung den Kommunisten nicht nur das Endziel und den weiten Weg davon mit den großen Epizentren zeigt, sondern

Deutsche Dozentenstag, 7 Uhr abends, im Moerser großen Saal, 20. Bezirk, Dreieckstraße 51.

öffentliche Versammlung in der Brigittenau.

Toespruch:

Bericht vom IV. Kongress und das österreichische Proletariat.

Referent: Genosse Friedlander.

ach immer wieder vollkommen klar das nächste Werkstück befleckt und immer wieder vollkommen konkret die nächsten Schritte geht, die zu machen sind.

Soll die Führung erst eingreifen, bis ein solcher Blasphemus mir offen ist, ein unabsehbares Ziel ein zur Totschlag gerichtet ist? Solches ist nicht wahr. Sie müsste rechtzeitig eingreifen, um den Blasphemus mit allen seinen Folgen rechtzeitig zu verhindern.

Der Zentralismus in der Aktion.

Es ist ein Fehler, in einer Aktion A: sie für Nebenwerte zu vegetieren. Jeder Schritt für die Aktion der Aktion ist tausendmal wichtiger, als A: sie durch eine S. & V. stimmlung binden zu lassen. Das überschreiten unserer Genossen ist und die Gegner müssen das weißlich a.s. S. & V. kontra mit vollem Bevölkerungsanteil einer Partei auf Nebengesetz ab. Schließlich muss erzwingbar entscheiden, wo und wann die Wendung der A: sie am zweiten ist. Diese Entwicklung kann in einer Aktion der Partei nicht enden, wie die Zeitschrift S. Ilen. Das führt uns übergeht zu der Frage des Zentralellens in der Aktion.

Genossen haben den Zentralismus für ein formelles Prinzip, das dazu da ist, den Genossen irgendwelcher herablassender Personen zu die en Welt ein Brücke. Welch ein Druck! Mit den schwersten Maßnahmen werden wir dies beobachten, wenn wir wirklich beitreten, daß der Zentralismus vom S. & V. an den Aktion diejenigen Grundbedingung ist, ohne die es überhaupt nicht geht. Wohin würde das führen, wenn in der Partei zwei Seiten das Recht für sich in Konkurrenz nehmen würden, Menschen zu beschützen, einzuleiten, zu schützen? Politisch, sozial, organisatorisch mache da's. zwangsläufig eine Verwirrung entstehen, die am Anfang ist die größte Gefahr, ja Niedergang, erheblich mithin. In die Richtung in end welche Aktion lebten könnten durch nichts entwöhnt werden, auch nicht durch die besten Führer. Solche Fehler bereiten zu lassen, das heißt, den A: pf der Partei haben lassen. Es kann vorkommen, daß ein solcher Fehler, nämlich das Durchbrechen des Zentralismus in Bezug auf eine Aktion, einmal ohne Folgen abschlägt. Aber sich dabei zu beruhigen, das wäre mehr als leichtfertig.

Der „Zentralismus mit Vorbehalt“ muss auf das schärfste bestimmt werden. Es gibt vom Zentralismus in der A. P. weder individuelle noch territoriale Ausnahmen für irgend welche Arbeitsgebiete. Und der Zentralismus muß von jedem Kommunisten anerkannt werden, prinzipsmäßig, das heißt: diese Anerkennung darf nicht abhangen gemacht werden von der Anerkennung der Personen, die ihn gerade repräsentieren.

In der Kommunistischen Partei gibt es nur eine Führungs- den Parteidienst. Dieser führt politisch, sozial und organisatorisch die Aktion. Jede andere Stelle innerhalb der Partei muss dem Parteidienst unterstellt sein, und diese Unterstellung darf nicht nur auf dem Papier in Theilen stehen, sondern muss nach jeder Richtung hin garantiert sein. Das gilt natürlich auch gegenüber jeder beliebigen Minderheit im Parteidienst.

In den Theilen des vierter Weltkongresses der Kommunistischen Internationale über das Arbeits- und Aktionsprogramm der R. P. Frankreichs heißt es darüber wörtlich: „Die Partei muss über eine strenge Zentralisierung, über eine unerschütterliche Disziplin, über eine unbedingte Subordination jedes einzelnen Parteimitgliedes unter die verantwortlichen Organe der Partei, jedes einzelnen Organs unter das höhere Organ, verfügen.“ (Die Unterstellung schließt natürlich nicht die Kritik aus. Im Gegenteil. Die Kritik ist ein Leben & Element der Partei.) Wir kennen nur eine Grenze der Kritik, nämlich die Kritik in der Deutschen Partei an einer bestimmten Aktion während dieser Aktion. Die Abhängigkeit des absoluten Zentralismus in Bezug auf die Aktion, beide se sich in welcher Form immer, oder die Anerkennung dieses Grundzuges zwar in der Theorie, aber seine Bezeugung in der Praxis, würde eine eminente Gefahr für die Partei bedeuten. Diejenigen Genossen, die, von welchen Schwächen immer, bereit wären, in dieser Frage auch nur um einen Millimeter nachzugeben, die ihnen nicht wie sonst teuer die Partei und das Proletariat ironendmaßen solches Nachgeben bezahlen müssten. In diesem Punkte gibt es kein Nachgeben, in diesem Punkte darf kein Kommunist nachgeben.

Hierher gehört noch einmal die Frage, die schon im Einleitungssatz bei der Darlegung der Tendenzen der Parteidienstwaltung aufgeworfen wurde. Die Frage nämlich des quantitativen Aufwuchses der Partei auf Kosten ihres kommunistischen Charakters etwa auf Kosten ihres nationalen Gefüges. Gernade kann wir diese Frage vom

Standpunkt der Aktion untersuchen, sehen wir, wie vollkommen verfehlt die Auffassung derjenigen ist, die um den Preis der Loderung ihres Gefüges der Partei das zahlenschwache Wachstum der Partei beschleunigen möchten. Gewiss je größer die Zahl der Mitglieder der Partei, desto größer das zahlenschwache Gewicht der Partei. Aber wird dadurch schon ohnehin die Schlagkraft der Partei erhöht? Nein! Wenn die Kommunistische Partei Deutschlands heute durch Loderung ihres zentralistischen Aufbaus, also durch ein Entgegenkommen in dieser Richtung, ihren Mitgliedsstand verdoppelt würde, so wäre morgen ihre Schlagkraft nicht doppelt so groß, sondern nicht einmal halb so groß wie vorher. Zweihunderttausend Kommunisten, statt geteilt, sind vom Standpunkt der Aktion eine viel stärkere Potenz als vierhunderttausend Kommunisten, die innerlich im Verhältnis zum obersten Zentrum nur lose zusammenhängen. Und das Gefüge der Partei ist gelöst, wenn auch nur an einer einzigen Stelle die Loderung zugegeben würde.

Gründliche Vorbereitung jeder Aktion.

Jede Aktion muss sorgfältig vorbereitet werden. Trotzdem hat das auf dem vierten Kongress in unsterblicher Weise in seiner Rede über die französische Frage angedeutet. Wir müssen das bei künftigen Aktionen beverzigen. Die jüdische und ungemein vorbereiteten Aktionen beruhen überdeutlich auch genügend Erfahrung in sich. Da jede Führung tatsächlich um der Aktion einen Erfolg erzielen will, so wird sie bei ungenügender Vorbereitung unzureichend gedrängt, den Planer an Vorbereitung weitmehr zu wollen durch eine verhältnislose Taktik, die den objektiven Bedingungen und subjektiven Kräfteverhältnissen nicht entspricht. Die Taktik, die Wahl der Ziele, die Wahl der Kampfmittel muss der richtigen Einschätzung der objektiven Kampfbedingungen und der subjektiven Kräfteverhältnissen entsprechen. Worauf es im gegenwärtigen Zeitpunkt bei allen Aktionen der Partei und bei allen Aktionen, die die Partei unterläuft, ankommt, das ist offenkundig die strategische, militärische und organisatorische Vorbereitung, um die breitesten Massen für die Aktion in Gang zu setzen.

Noch ein Problem, das hier und da auftaucht. Der persönliche Opferwillen ist für den revolutionären Führer eine unumgängliche Notwendigkeit. Ein Führer, der sich nicht bis zu den letzten Konsequenzen über diese Frage vollkommen klar ist, ein Führer, der sich mit dieser Frage nicht vollkommen eingerichtet hat, der kann leicht revolutionärer Führer sein. Über der Revolutionär mit dem größten persönlichen Opferwillen ist noch lange kein revolutionärer Führer. Dazu gehört dann doch etwas mehr: nämlich die Fähigkeit, in jedem Augenblick die gegenwärtige Lage und alle ihre Möglichkeiten schnell und richtig abzuschätzen und schnell und richtig die taktischen Entscheidungen danach zu fassen. Hierher gehört auch die Frage, die oft aufgeworfen wird: Wohin gehören die Führer während der Aktion? Diese Frage kann natürlich in jedem einzigen Falle nur nach reinen Zweckmöglichkeitserwägungen entschieden werden, und rückt nach dem Populärheitsentscheid einzelner Führer. Das war die Bedeutung des Tunc, sich mit dem Wahlkreis auf das engste zu verbinden, maximal mit ihrem persönlichen Bedürfnis nach Aktionen verwischen.

Zu und durch die Aktion lernen wir unsere Fehler, unser Fehler am genauesten kennen, erst im und durch die Aktionen werden wir zu einer militärischen Kommunistischen Partei geschmiedet werden. Die beiden letzten Aktionen, die Aktion gegen den Genfer Vertrag und die Aktion der Arbeitslosen, die wie als Partei unterstellt waren, waren überaus lehrreich, sie haben viele, sehr viele Schwächen, sehr viele Fehler in der Partei aufgedeckt. Da diesmal die Dinge glücklich abgelaufen sind, verfehlten manchen Genossen, die Fehler zu unterschätzen und auf die leichte Achsel zu nehmen. Das ist grundlos! Wir müssen aus diesen Fehlern lernen. Wir müssen voransehen. Sollen wir immer und immer wieder erst dann zu lernen beginnen, bis wir uns ohne Nutzen, aber zum Schaden der revolutionären Bewegung die Köpfe eingerannt? Nein! Aus den Erfahrungen der beiden letzten Aktionen müssen wir lernen, die Fehler, die sich diesmal gezeigt, zu vermeiden. Die Führer müssen weit vorausblicken, dann sind sie Führer. Es wäre außerordentlich leichtfertig und unverantwortlich, wenn sich die Führer nach den Prinzipien einer österreichischen Schlamperei (Verzichtung: „Gemeinfügheit“) dabei beruhigen wollten: Gott ist's gängig, mir ist's gleich. Solchen genügenden Komunitätsmus würden wir bei nächster Gelegenheit bitter mißtragen. Wir müssen unsere eigenen Schwächen kritisieren. Nicht befürchten, sondern lernen, lernen und wieder lernen müssen wir. Nur dann werden wir das Vertrauen der großen Massen gewinnen, nur dann werden sie uns in den Kampf für die Tagesforderungen folgen, nur dann werden die großen Massen uns förmlich folgen, wenn wir sie rufen zum Kampf am Tod und Leben für die proletarische Diktatur.

Durch die Erfahrungen, die die Massen mit der Kommunistischen Partei in der Aktion machen, dadurch, dass die Massen in den praktischen Erfahrungen so und sovieler Kämpfen führt und richtig führt, dadurch gewinnen wir am besten, am raschesten die Massen. Weit über alle anderen Mittel hinaus ist die Aktion das allerentscheidendste Mittel, die Massen für die Kommunistische Partei, für die Revolution, für die Diktatur, für den Kommunismus zu gewinnen.

Wenn also, um die Aktionkraft der Kommunistischen Partei zu erhalten und zu steigern, der Zentralismus in-

halb der Partei gegenüber allen Versuchen, ihn zu locken, immer wieder und immer wieder aufs neue scharf unterschlagen werden muss, und wenn demgegenüber Genossen sich darauf berufen, dass ihnen hierdurch vielfach agitatorische Schwierigkeiten entstehen, so bedeuten wir diese agitatorischen Schwierigkeiten durchaus nicht. So begnügen wir durchaus nicht, dass sie es dadurch schwerer haben, autoritär auf irgend einem Gebiete nach vorwärts zu kommen. Aber wir sagen diesen Genossen: Wenn ihr euch den autoritären Normen erschließen wollt durch Bedeutung des genetaktischen Schicksals der Partei, dann schwächt ihr sie in der Kampfhandlung; dann schwächt ihr die Partei in dem allgemeinen Maße, das sie überhaupt hat, die Massen müssen sich ja gewiszen kann schwächt ihr die Partei in der Aktion, und die Verteilungskräfte der Union gehen in der Kommunistischen Partei kaum und werden kaum vorangetrieben, legt endlich jedem Parteikreis in der Agitation.

Wie jünger mittels der KPD der Einheitsfront die großen Läden für die revolutionäre Massenaktion zu gewinnen. Wir lehnen deshalb selbständige Massenaktionen nicht ab, aber wir ziehen unserer selbständigen Massenaktionen in jedem Falle, je nach den objektiven Bedingungen und den subjektiven Kreisverhältnissen, stets unmissenbare Gründen. Das gilt für heute.

Seien sich etwa durch einen plötzlichen großen Auf die objektiven Bedingungen und das Kreisverhältnis bei jüngsten Zeiträumen verschieden sollten — und mit solchen Möglichkeiten müssen wir ernstlich rechnen —, dann freilich müssten wir sofort unsere Einstellung zur Frage der Aktion überprüfen und — ändern. Eine Untersuchung darüber fällt jedoch aus dem Rahmen dieser Belehrung.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.

(Fortsetzung.)

6. Probleme der Gewerkschaftsbewegung.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Arbeit auf gewerkschaftlichen Gebiet das ausschreitende Mittel, an die großen Massen heranzutreten. Indem die Kommunisten in und für die oppositionelle Gewerkschaftsbewegung arbeiten, werden sie selbst aktiviert. Die Arbeit in und für die oppositionelle Gewerkschaftsbewegung muss mit allen Kräften gefördert werden.

Die oppositionellen Blöcke stehen außerhalb des Rahmens der kommunistischen Partei. Sie sind autonom, sie bestimmen selber ihre Organisation und Taktik nach den Richtlinien ihrer obersten internationalen Spiege, der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Was muss geschehen, um die Bloßbewegung zu breitretem und zu verschärfen?

Zunächst einmal muss möglichst bald jeder Block innerlich erstrafft werden. Zugleich muss von den inneren Blöcken ausgangen bis hinauf zur obersten Blößgruppe eine straffe Zusammensetzung herbeigeführt werden.

Die Einheitlichkeit der Bloßmitglieder im Auftreten, im Handeln muss restlos verwirklicht werden. Gründliche Beratung im Bloß! Dieser Grundtag muss besser verwirklicht werden als bisher. Solche Fälle, wie sie bei wichtigen Entscheidungen vorgekommen sind, dass der eine ja, der andere stand, oder dass der tot überhaupt nicht auftritt, dürfen nicht mehr vor kommen. Das schwächt die Bloßbewegung äußerlich und rückwärts auch innerlich und gibt den Gegnern die schärfsten Argumente, weil sie sich gegen die Gewerkschaftsopposition mit den Worten eines Oppositionellen wenden können. Ein Mann wie Hübli hätte längst aufgeschaut werden müssen. Gewiss, er wollte subjektiv das Beste und er handelt aus ehrlicher Überzeugung, aber die objektive Auswirkung seines Verhaltens war prototypisch und antirevolutionär.

In kritischer Beziehung wird das Auftreten des Bloß auf gewerkschaftlichen Tagungen, gewerkschaftlichen Konferenzen, Betriebsräte-, Obmannkonferenzen, Betriebsversammlungen den Geboten einer schmierigen Taktik Rechnung tragen müssen, dabei aber doch im groben und im einzelnen viel zielbewuschter werden müssen als bisher. Gute Reden sind gewiss nicht ohne Einbrud, aber bloße Reden sind verpuffte Energie.

Die allgemeine taktische Linie bei allen beratigen Konferenzen muss diese sein: entweder es muss gelingen, die Gewerkschaftsführer vorwärts zu drängen zum wirtschaftlichen Kampf für die allerdringendsten Forderungen, oder aber es muss wenigstens die Tatsache, dass die reformistischen Führer für die notwendigsten Forderungen - Trotzdem die Macht der Gewerkschaften nicht einzufordern, sinnfällig den sozialdemokratischen Vertreternsmännern und in weiterer Auswirkung den sozialdemokratischen Arbeitern vor Augen geführt werden.

Zur wirksamen Durchführung dieser Taktik genügen nicht bloße Reden, sondern dazu sind durch gute Reden unterstützte Anträge nötig. Aber diese Anträge müssen höchst und stärkst sein, müssen gut überlegt, durchzählt und sorgfältig ausgearbeitet sein. Sie müssen anknüpfen an die allerkonkretesten Fragen des betreffenden Betriebes, der betreffenden Branche, des betreffenden Industriezweiges, und müssen dann ausmünden in die allgemeinen, allen Arbeitern verständlichen nächsten proletarischen Forderungen. Solche Anträge können nicht aus dem Kremel geschüttelt werden, sondern erfordern gründliche Arbeit, die aus der unausgesetzten Bearbeitung des Tatsachenmaterials schöpft, aus der immer wieder aufzufrischenden Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in den Betrieben, in den Branchen, in jedem Wirtschaftszweig, aus der geplanten Berufung der Gewerkschaftspresse und der einschlägigen Fachzeitschriften der Kapitalisten.

Über die Qualität der revolutionären gewerkschaftlichen Agitation sind Fortschritte merkbar. Aber sie muss noch verbessert werden, sie muss die Dinge noch viel konkreter anpacken als bisher. Die politische Agitation geht von der allgemeinen Lage des Proletariats aus, auch sie muss freilich die allgemeinen proletarischen Lebensbedingungen im Bezug auf Löhne, Preise, Arbeitszeit, Steuerlast usw. herausarbeiten, sie greift jedoch auch konkrete Betriebsverhältnisse und Berufe heraus, um allgemeine proletarische Lebensbedingungen zu illustrieren; die gewerkschaftliche Agitation aber muss viel konkreter sein. In der gewerkschaftlichen Agitation muss, um ein Beispiel zu nennen, an die allgemeinen Berufe und — sogar an die individuellen Löhne und Arbeitsbedingungen der Schuhmacher im allen ihren Kategorien angeknüpft werden, um dann, übergehend zu den nächsten allgemeinen proletarischen Lösungen die Schuhmacher für die zu mobilisieren.

Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Denn so ins Detail die Löhne und Arbeitsbedingungen, die Produktions-, die Absatz- und Konkurrenzbedingungen jedes Wirtschaftszweiges zu kennen und im laufenden zu sein über alle fachlichen Veränderungen und daneben sich doch auch im Bild zu halten über die Wirtschafts- und politische Lage im Weltmarktsabsatz und im nationalen Maßstab, das ist keine einfache Arbeit. Sie ist schwierig und endlich nicht zu bewältigen, wenn nicht ein Stab von Leuten zur Verfügung steht, von denen sich jeder einzelne spezialisiert, der eine für diesen, der andere für jenen Wirtschaftszweig. Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung ist leider noch nicht in der Lage, die Kosten eines solchen Stabes zu tragen. So lange dies nicht möglich ist, muss zu folgenden Ausflussmitteln geprifft werden:

1. Die **Hauptkraft** der revolutionären Bewegung muss zunächst konzentriert werden auf die ältere, entzündlichsten Gebiete: etwa die Metallarbeiter, Bergarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Straßenbahner, Bauarbeiter. Der Rest der Kraft muss geworfen werden auf die nächstmöglichen Zweige, auf die chemischen Arbeiter, die Holzarbeiter usw. Minder wichtige, ebenso vorläufig wenig aussichtsreiche Gebiete müssen vorübergehend vernachlässigt werden.

Diese Methode hat die S. P. angewendet bei der Umstellung der Partei von der Betriebsorganisation auf die Wohnorganisation. Wir haben damals durch Monat hindurch fast die ganze Kraft der Partei auf den entscheidendsten Punkt konzentriert, auf Wien, und die Provinz, vor allem Niederösterreich, vernachlässigt. Die niederoesterreichischen Genossen haben uns das bis heute noch nicht ganz verzeihen. Aber es war bei den damals der Partei zur Verfügung stehenden Kräften der einzige mögliche Weg, um wenigstens auf dem entscheidendsten Punkt, in Wien, vorwärts zu kommen. Wie hatten in Wien Erfolg, die Monatseröffnung wurde sofort durchgeführt, und siehe da, auch die niederoesterreichischen Genossen haben in verhältnismäßig kurzer Zeit fast alles aufgeschafft — aus eigener Kraft! Diese Methode muss auch in der revolutionären Gewerkschaftsbewegung anzuwenden werden. Sie wird vorab ersehen und in einem gewissen Unabhängigkeitsgrad bei einem Teil der oppositionellen Gewerkschafter ausüben, aber das muss ertragen werden, der Erfolg wird die Genossen befehlen. Nur so kann die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung rasche zu einem stärkeren Einfluss, vor allem in der Metallindustrie, kommen und es ist vom Standpunkt des revolutionären Interesses unerträglich, dass der Einfluss der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in der Metallindustrie nicht schon groß ist. Und er könnte bei zweckmäßiger Verteilung der Kräfte heute schon bedeutend größer sein als er es wirklich ist.

2. Solange der Stab heraustritt für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung wichtiger Genossen so gering ist, wie jetzt, ist eine Arbeitsteilung unter ihnen nach Wirtschaftszweigen nicht leicht. Aber ohne Arbeitsteilung geht es nicht. Mit der Methode „Mädchen für alles“ geht es nirgendwo auch nicht in der Gewerkschaftsbewegung, die direkt nach der Spezialisierung fahrt. Bis der Stab sich verstärkt werden können, wird eine professionelle Arbeitsteilung nach Wirtschaftszweigen vorgenommen werden müssen.

3. Aber noch eine Arbeitsteilung in ganz anderem Sinne mit gerade jetzt not, so lange der Stab klein ist. Die wenigen heraustrittenden Kräfte der revolutionären Gewerkschaftsbewegung müssen grundsätzlich als bisher ihre eigene Kraft verteilen. Die jetzige Methode ist quantitativ eine grobe Zeitung, aber eine verhältnismäßig einfache Arbeitsmethode. Ein verhältnismäßig großer Teil der Arbeitskraft der wenigen heraustrittenden Arbeitskräfte der revolutionären Gewerkschaftsbewegung lebt momentan auf direkte Agitation. Das ist ungern möglich. Solange wir nicht einen größeren Stab haben, ist es zweckmäßiger und erfolgsversprechender, dass die heraustrittenden Kräfte ihre Hauptkraft widmen der Ausarbeitung von Auftritten, Redeanleitungen, Anträge usw. für die unterschiedlichen Arbeiterstande und es ihnen so zu ermöglichen, als Referenten, als Redakteuren, als Organisatoren der revolutionären Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten.

Je mehr die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in die Breite wächst — und sie mich sehr in die Breite machen —, desto notwendiger ist es, dass zugleich erfahrene, die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre in sich erstaunen und zweitens, dass auch das Geschäftnis bei kommunistischen Betriebsfunktionären über alle Stufen hinweg bis zur Parteilinie nach unten nach oben und von oben nach unten erkratzt. In dieser Richtung wird der Parteitag Gelegenheit haben, über den entscheidenden Punkt, auf dem es hier ankommt, zusammen-

Klarheit zu schaffen. In den vielen Detailsfragen, die hier in Betracht kommen, besteht Klarheit, wenigstens in den Theilen, hier handelt es sich nur mehr darum, dass die Theile in der Praxis Geltung gewinnen.

Die Tendenz, aus den Gewerkschaften auszutreten oder gar neue Gewerkschaftsorganisationen zu gründen, muss, ohne zu schwören, auf das allerstärteste bekämpft werden. Auf dem Boden der Gewerkschaft müssen die revolutionären Gewerkschafter, indem sie von den ihnen als Gewerkschaftsmitglieder zugehörigen Mitgliedsrechten Gebrauch machen, zäh und unermüdlich kämpfen, um die Gewerkschaft wieder zum Kampfinstrument zu machen für das Proletariat. Gegen die Spaltungstaktik der menschwilligen Gewerkschaftsführer müssen die revolutionären Gewerkschafter zäh und unablässliche Kämpfer für die Einheit der Gewerkschaften.

Druckschriftherausgabe. Im gestrigen Diskussionskolloquium Gen. Grey über „Problems der Union“ muss es so richtig lautet: Es gibt vom Zentralausschuss in der S. P. weder individuelle, noch territorial, noch Auszugsformen auf irgendwelchem Gebiete.